

Das *fupark*
und seine einzelsprachlichen
Weiterentwicklungen

Akten der Tagung in Eichstätt
vom 20. bis 24. Juli 2003

herausgegeben von
Alfred Bammesberger
Gaby Waxenberger



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Zu den Personennamen in der Runeninschrift vom Kleinen Schulerloch

VON ROBERT NEDOMA

Nach verbreiteter Ansicht gilt die Runeninschrift vom Kleinen Schulerloch („Riegerloch“) bei Essing (Landkreis Kelheim/Donau, Niederbayern) als rezent.¹

1. Auf dem Kalksteinfelsen rechts am gemeißelten Durchgang zur eigentlichen (‘inneren’) Höhle ist mit zittriger Hand eine rechtsläufige Runenfolge **birg:leub:selbrāde** eingeritzt.² Zwei der drei Segmente sollen allem Anschein nach intentionell Anthroponyme wiedergeben, und zwar zum einen **birg** = *Birg* einen Frauennamen im Nominativ (*ō*-Stamm) auf *-Ø*, zum anderen **selbrāde** = *Selbrāde* einen Männernamen im Dativ (*a*-Stamm) auf *-e*.³ Zu deuten bzw. zu übersetzen wäre der runenepigraphische Text vor-ahd. (obd.) *Birg leub Selbrāde* sodann entweder als ‘Liebesinschrift’ ‘Birg [ist] lieb, gewogen dem Selbrad’ (*leub* prädikatives Adjektiv) oder als Glückwunsch ‘Birg [wünscht] Liebes, Angenehmes, Freude, Glück, Liebe o.ä. dem Selbrad’ (*leub* substantiviertes Adjektiv, Akk. Sg. n. = ahd. *liob*).

¹ Vgl. zuletzt Rosenfeld 1984, S. 159 ff., besonders S. 169 ff.; Eichner 1990, S. 321; Nedoma 2003, S. 489 ff.; Nedoma 2004, S. 238 f.; ferner Heiner Eichner in diesem Band. – Abwägend hingegen Düwel 2003, S. 519; Fingerlin/Düwel/Pieper 2004, S. 248 f.; ferner Klaus Düwel in diesem Band.

² RāF 150 (mit Taf. 64); brauchbare Abbildungen der Inschrift liefern ferner etwa Hofmann-Montanus/Petrtsch 1952, S. 417 und Langewiesche 1953–1955, S. 133 (Abb. 2). Eine gute Skizze findet sich bei Hundt 1955, S. 3 (Abb. 3) = 1955a, S. 262 = 1955b, S. 89 (Abb. 1); ungenau (da stark schematisierend) hingegen Rosenfeld 1984, S. 160 (Abb. 1).

³ Zu dem Ausgang *-e* = vor-ahd. *-ē* (< **-ē* < urgerm. **-aī*) vgl. Nedoma 2004, S. 158.

Krause,⁴ in der Authentizitätsfrage unentschieden, stellt indessen zwei andere 'Lesarten' des runenepigraphischen Textes zur Diskussion: Er faßt **birg** als 2. Person Sg. Imperativ 'hilf!', sodaß sich ein Appell 'Hilf, [der du] lieb [bist], dem Selbrad!' bzw. 'Hilf, Lieber (oder: Leub), dem Selbrad!' ergeben würde. Sowohl in Hinblick auf Formular bzw. Textsorte (Hilferuf eines Schutzsuchenden?) als auch in puncto Semantik des Verbs (**birg** 'hilf!' ≠ ahd. *bergan* 'bergen, verbergen, bewahren'; vgl. AWb I, S. 904 ff.) liegen aber die von Krause vorgestellten Deutungsmöglichkeiten ersichtlich ferner, gleich ob die Runeninschrift nun alt oder rezent ist.

Eines von mehreren Indizien, die auf Unechtheit deuten,⁵ ist die Existenz von wörtlichen bzw. strukturellen Parallelen zu zwei anderen Runeninschriften im älteren Fupark, die zur Zeit der Auffindung der Schulerlochritzungen in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts⁶ bekannt waren:⁷ eine Folge **'birg[...]** ¹¹**liubumezwage** findet sich auf dem Stein von Opedal (3./4. Jh.; RāF 76), und **᠗᠗᠗leubwini** auf der größeren Bügelfibel von Nordendorf (um/nach 550; RāF 151) kann tentativ ebenfalls als Syntagma Subjekt + (Form von) 'lieb' + Dativobjekt gefaßt werden.⁸ Die vorauszusetzenden Segmentierungen bzw. Deutungen entsprechen zwar nicht der damaligen – und, nebenbei bemerkt, auch nicht der heutigen – *opinio communis*,⁹ ein(e)

⁴ Krause 1966, S. 291 f.

⁵ Zusammenfassend zuletzt Nedoma 2003, S. 490 ff.; 2004, S. 238 f.

⁶ (Auf Alexander Oberneder, einem der beiden an der Auffindung beteiligten Heimatforscher, beruhende) Schilderungen der im Jahre 1937 erfolgten Entdeckung der Felsritzungen finden sich bei Hofmann-Montanus/Petritsch 1952, S. 332 ff.; Rosenfeld 1984, S. 161 f. Wissenschaftliche Erstpublikation der Ritzungen: Birchner 1938, S. 62 ff. Auf den runischen Charakter der zunächst als Strichkerben o.ä. titulierten Ritzungen hat offenbar zuerst Herrmann 1952 (mit mißlungener Skizze) hingewiesen; die ersten einigermaßen relevanten Ausführungen zu der Runenschrift vom Kleinen Schulerloch stammen dann von Hundt (1955, S. 1 ff.; 1955a, S. 262 ff. = 1955b, S. 88 ff.; referiert von Langewiesche 1953–1955, S. 131 ff.).

⁷ Auf diese Parallelen haben aufmerksam gemacht Krause 1966, S. 292; Düwel 1983, S. 41 f., 115; 2001, S. 214; Rosenfeld 1984, S. 165 f., 168 f.

⁸ So etwa seinerzeit Feist 1913, S. 122 Anm. 1; 1918, S. 6; v. der Leyen 1915, S. 139.

⁹ Die initiale Sequenz **birg** auf dem Stein von Opedal wurde und wird zumeist nicht für sich genommen (scil. als 2. Person Sg. Imperativ zu urn. **bergan*: 'hilf!'), sondern mit den drei darauffolgenden Runen zu einem Komplex **birgggu** zusammengefaßt, in dem man (zu Recht) ein *birg(i)ngu* f. *ḡ*-St. 'Begräbnis(ort)' (vgl. schwundstufiges ae. *byrging* f. dass.) wiedergegeben sah und sieht; s. zuletzt Grønvik 1996, S. 81 ff. (mit Lit.). – In Inschrift β auf der größeren Bügelfibel von Nordendorf, **᠗᠗᠗leubwini** (danach ein eibenrunenartiger Texttrenner), erblickte

neuezeitliche(r) Ritzer(in) kann aber ohne weiteres auch weniger verbreitete Interpretationen aufgegriffen haben. Demnach hätte er/sie aus den Inschriften von Opedal und/oder Nordendorf ein 'gebrauchsfertiges' Formular abstrahiert – 'gebrauchsfertig' und auch tatsächlich gebräuchlich, denn mit **boba :leub** ¹⁰ **agirike** = vor-ahd. (eher obd. denn fränk.) *Bōba leub Agirike* auf der neugefundenen Scheibenfibel von Bad Krozingen (um 600)¹⁰ ist, worauf Klaus Düwel hingewiesen hat,¹¹ die Wortfolge der Schulerlochinschrift (**birg:leub:selbrāde** Frauenname im Nominativ + *leub* + Männername im Dativ) nunmehr auch authentisch belegt.

2.1. Was die beiden Personennamen der Inschrift vom Kleinen Schulerloch betrifft, so ist dem letzten Komplex, **selbrāde**, ein Männername vor-ahd. *Selbrād* Nom. abzugewinnen. Die althochdeutsche Entsprechung, *Selb-*, *Selprāt*, *Selba-*, *Selparāt*,¹² ist gut und früh bezeugt, z.B. in St. Gallen,¹³ Weißenburg¹⁴ und Salzburg;¹⁵ drei weitere Belege entstammen den Traditionen des Freisinger Bistums¹⁶ – auf einen wird noch einzugehen sein (s. unten, 2.2.).

Das zweigliedrige Anthroponym ist regulär gebaut. Das Vorderglied ahd. *Selb(a)-*, *Selp(a)-* stellt sich zu dem Pronominaladjektiv got. *silba*, ahd. *selb*, ae. *seolf*, aisl. *sjálf* 'selbst' etc. Das altgermanische Onomastikon hält zwar keine Belege bereit, aus späterer ('nachaltgermanischer') Zeit ist das Namentelement jedoch im Vorderglied althochdeutscher,¹⁷ westfränkischer¹⁸ und langobardischer Anthroponyme¹⁹ hinreichend bezeugt.²⁰

und erblickt man in der Regel zwei Personennamen *Awa* f. und *Leubwini* m. und keine 'Liebesinschrift' 'Awa [ist] lieb dem Wini/Freund'; vgl. zuletzt Nedoma 2004, S. 362 (Lit. ebd., S. 226).

¹⁰ Fingerlin/Düwel/Pieper 2004, S. 224 ff.

¹¹ Düwel 2003, S. 519; Fingerlin/Düwel/Pieper 2004, S. 248 f. sowie in diesem Band.

¹² Zum Auftreten eines 'Bindevokals' nach schwersilbigem Vorderglied in althochdeutschen zweigliedrigen Personennamen (vor allem vor *r* oder *l*) Gröger 1911, S. 224 ff., bes. 228 f.

¹³ Borgolte/Geuenich 1986, S. 625 s.v. *s* 28 (8. Jh.).

¹⁴ Doll/Glückner 1979, Nr. 30 (a. 800).

¹⁵ Herzberg-Fränkler 1904, S. 25, Sp. 61,23 (9. Jh.).

¹⁶ Bitterauf 1905, S. 52, Nr. 23 (a. 765). S. 125, Nr. 109a (a. 783–788). S. 142, Nr. 135 (a. 790–803).

¹⁷ S. vorhin; weitere Belege bei Förstemann 1900, Sp. 1312.

¹⁸ Morlet 1968, S. 196.

¹⁹ Bruckner 1895, S. 302; Francovich Onesti 1999, S. 213.

Im Hinterglied tritt mit **-rǣda-* m. eines der häufigsten Namelemente im altgermanischen Onomastikon überhaupt entgegen. Zu den Belegen aus älterer Zeit zählen u.a. wgot. *Euredus* Conc. Visig. a. 653 (LaN I, S. 261), burgund.(?) *Baldaredum* Akk., 5. Jh. (Briord), CIL XIII 2472 (LaN I, S. 114), wfränk. *Geldaredus* Conc. Merov. a. 511 bis (LaN I, S. 315) und urn. **hagiradaz** Kästchen von Garbølle, 3./4. Jh. (RäF 30; LaN I, S. 417). Appellativische Relata sind ahd. *rāt* m. *a*-St., auch *i*-St. 'Überlegung, Vorrat, Rat, Beratung, Plan, Entschluß', as. *rād* m. *a*-St. 'Rat, Lehre, Hilfe, Vorteil', ae. *rǣd* m. *a/i*-St. 'Überlegung, Rat, Hilfe, Vorteil, Beratung, Plan, Entschluß, Macht', aisl. *ráð* n. *a*-St. 'Überlegung, Rat, Hilfe, Beratung, Plan, Entschluß, Macht, Herrschaft, Haushalt, Heirat', auch 'Ratgeber' etc. Das Hinterglied **-rǣda-* m. ist wohl als 'sekundäres' Nomen agentis zu bestimmen, eine Bildung, dessen persönliche Bedeutung sich aus der abstrakten herausentwickelt hat (vgl. aisl. *ráð* n., nhd. *Rat* m. etc. auch: 'jemand, der rät: Berater, Ratgeber').²¹

2.2. Das Anthroponym vor-ahd. *Selbrād* m. birgt also keine Probleme – ganz im Gegensatz zu **birg** = vor-ahd. *Birg* f. im ersten Segment der Schulerlochinschrift. Anzuknüpfen ist hier an das Verbalabstraktum aisl. *björg* 'Bergung, Rettung, Hilfe, Schutz, Versorgung', aschwed. *-biærgh*, ahd. anfränk. *-berga*, afries. *-berge*, ae. *-beorg* 'Schutz' etc. (urgerm. **bergō-* f.), neben das im Althochdeutschen eine Variante *-birga* 'Schutz' (urgerm. **bergijō-* f.) tritt,²² vgl. ahd. *halsberga*, ae. *healsbeorg*, aisl. *hálsbjörg* '„Halsberge“, Panzer zum Schutz von Hals und Nacken': ahd. *halspirga* dass. Diese (hoch)deutsche Besonderheit findet sich indessen nicht nur im Hinterglied von Appellativa, sondern auch bei Anthroponymen.²³ In den südgermanisch-voralthochdeutschen Runeninschriften wird das Hinterglied **-bergijō-* f. in zwei Belegen greifbar, und zwar zum einen in *-b(i)rg*²⁴ auf

²⁰ Vgl. Nedoma 2004, S. 407 f.

²¹ Zu **Rǣda-*, **-rǣda-* m. zuletzt Nedoma 2004, S. 222 ff. (mit Lit.). Anders jüngst Wagner 2004, S. 406 (ahd. *Selbrāt* wird als 'einer, der [für sich] seinen eigenen Rat[schluß] hat' gedeutet.)

²² Die westgermanischen Kontinuanten sind nur als Grundelement in Determinativkomposita belegt; die Wortbildungsbedeutung ist in aller Regel 'patiens' oder 'prohibitiv'.

²³ Schramm 1957, S. 137. 158 sub Nr. 1; ferner zuletzt Nedoma 2004, S. 139 f. (mit Lit.).

²⁴ *-brg* = *-b(i)rg* nach Grønviks Substitutionsregel in modifizierter Form ($C_0URT \rightarrow C_0RT <C_0RT>$; dazu Nedoma 2004, S. 138 f.; 2004a, S. 348 ff.).

der Scheibenfibel von Oettingen (551–600; Düwel u.a. 1995, Nr. 38), zum anderen in metathetischem *Haribrig* auf der Bügelfibel A von Weimar (vor/um 550; R&F 147).²⁵ Im Althochdeutschen sind dann Frauennamen auf *-birg*, *-pirc* (mit Anaptyxe *-birig*, *-piric*; mit Metathese *-brig*, *-pric*) frequent bezeugt (Liste bei Förstemann 1900, Sp. 274 f.); zu den frühesten Belegen zählt *Drudpirc* f. im älteren Salzburger Verbrüderungsbuch.²⁶

Was die Bildungsweise betrifft, so ist *Birg* als Kurzform eines zweigliedrigen Frauennamens zu bestimmen.²⁷ Seit alters her werden derartige Kurzformen in der Mehrzahl der Fälle aus dem Vorderglied gebildet (Typ alemann. *Drocto* = *Droctulf* 6. Jh., Paul. Diac. hist. Langob. III,18–19), es sind jedoch auch – wenngleich seltener – aus dem Hinterglied gewonnene Kurzformen zu belegen, z.B. wfränk. (*humata* ...) *Felemoda siue Modae (membra quiiscunt)* 6. Jh. (St. Laurent), Wuilleumier/Audin/Leroi-Gourhan 1949, S. 18 f., Nr. 1 (LaN II, S. 4. 7). Aus den angeführten Beispielen wird ersichtlich, daß bei diesem Namenbildungsmuster Reduktion (Kürzung um einen Bestandteil) grundsätzlich mit Derivation verbunden ist: Nach Ablösung eines Namengliedes tritt an die neue Wortbildungsbasis stets ein *n*-Suffix an (schematisch: alemann. *Droctulf* → *Droct*{*-o* etc.; { } markiert Auslassungen). Was die Schulerlochinschrift betrifft, ist demnach zu einem zweigliedrigen Frauennamen vor-ahd. ahd. *Berg-X* eine *n*-stämmige Kurzform vor-ahd. ahd. *Berg-a* (= wfränk. *Berga* 9. Jh., Polypt. Irm. XXIV,154; Förstemann 1900, Sp. 275) zu erwarten, zu einem zweigliedrigen Frauennamen vor-ahd. ahd. *X-birg* eine *n*-stämmige Kurzform vor-ahd. ahd. *Birg-a*. Reduktion ohne Derivation ist aber nach den Bildungsregeln altgermanischer Personennamen nicht zulässig, sodaß *Birg* f. in der Runeninschrift vom Kleinen Schulerloch schlechthin eine 'Unform' ist,²⁸ die sich auch

²⁵ Im altgermanischen Onomastikon ist die (hoch)deutsche Variante **-bergijō-* f. sonst nur noch einmal zu belegen: den Namen der Nichte Theoderichs des Großen und Gemahlin des Thüringerkönigs Herminafred, *Amalaberga*, überliefert der sog. Anonymus Valesianus als *Amalabirga* (Chron. min. I, S. 324,20; LaN I, S. 39). Offenbar handelt es sich um die thüringisierte Namenform des gotischen Namens (Nedoma 2004, S. 139).

²⁶ Herzberg-Fränkell 1904, S. 38, Sp. 95,31 (8. Jh.).

²⁷ Alternative Analysen wie etwa die Annahme eines (ursprünglichen) Beinamens kommen nicht in Betracht.

²⁸ Daß *Birg* im übrigen ein irregulärer eingliedriger Frauenname ist, vermerken auch Krause 1966, S. 291 („Verselbständigung des 2. Gliedes in Namen wie *Abbirg* [...]“, ähnlich Buti 1982, S. 34) und Rosenfeld 1984, S. 171 („willkürliche Kürzung von [...] Vollnamen wie *Drudbirg* [...]“).

nirgendwo bezeugen läßt – mit einer (allerdings nur scheinbaren) Ausnahme.

In einer alten (und naturgemäß auch veralteten) Sammlung von Freisinger Urkunden findet sich eine Namenfolge ahd. *Æepolant, Piric* (Meichelbeck 1724–1729/I,2, S. 117, Nr. 179). Vor-ahd. *Birg* in der Schulerlochinschrift ist an sich das lautmechanisch korrekte Antezedens von ahd. *Piric* (mit 'streng-ahd.' $p < b$ und $k < g$ sowie mit anaptyktischem *i*), das jedoch als *ghost*-Form zu entlarven ist, die ihre Existenz einer falschen Worttrennung Meichelbecks verdankt: Die beiden Namen in der Manzipliste der betreffenden, in die Zeit um a. 791 zu datierenden Tradition sind nämlich ohne Zweifel als *Ēepo, Lantpiric* wiederzugeben (so in der neueren und maßgeblichen Edition, i.e. Bitterauf 1905, S. 149, Nr. 144). Nur ahd. *Ēepo* m. und *Lantpiric* f. stellen regelrechte und auch andernorts bezeugte Namenformen dar (*Lantpiric* erscheint in der Namenliste drei Positionen weiter sogar ein zweites Mal!), wogegen Meichelbecks *Æepolant* und *Piric* zwei irreguläre, sonst nicht zu belegende Bildungen sind: Ahd. *Ēb-* ist ein auf eingliedrige Personennamen beschränkter Sekundärstamm,²⁹ und *Piric* ermangelt, wie vorhin ausgeführt, (eines Reflexes) des für Kurzformen typischen *n*-Suffixes.³⁰ – Den bestechenden Recherchen Heiner Eichners zufolge³¹ geben sich *birg* und *selbr̥ad* als voralthochdeutsche Formen zweier Anthroponyme, die sich in Meichelbecks Pionierwerk auf ein und derselben Seite finden (scil. Meichelbeck 1724–1729/I,2, S. 117), und zwar *Piric* Nr. 179 und *Selbraat* Nr. 178 (= Bitterauf 1905, S. 125, Nr. 109a). Ein gewiefter Fälscher (eine gewieft Fälscherin?) hätte diesen beiden althochdeutschen Namen auf lautmechanischem Weg voralthochdeutsche Transponate abgewonnen, ohne freilich im Falle von *†Piric* die (schlagende) Korrektur Bitteraufs zu rezipieren.

²⁹ Der Sekundärstamm (ahd.) *Eb-* speist sich in der Hauptsache wohl aus zweigliedrigen Namen mit Vorderglied *Ebur-*, *Ebar-* (ahd. *Ebur-*, *Ebarhart* → *Ebhart* → *Ebo*); vgl. Kaufmann 1965, S. 91; 1968, 102. – Der Freisinger *Ēepo* scheint hingegen /ē:/ zu zeigen; vgl. Schatz 1907, S. 15. (Daß es sich um ein expressiv gedehntes /ē/ handelt, wie Kaufmann 1968, S. 102 will, bleibt fraglich.)

³⁰ Wie obskur diese Form ist, zeigt auch der Umstand, daß Ernst Förstemann, der sich noch auf Meichelbecks Ausgabe stützen mußte, *Piric* konsequenterweise nicht als Femininum s.v. BERGA verbucht, sondern als Maskulinum s.v. BERA, BERIN (Förstemann 1900, Sp. 260): dort ist *Piric* mit got. *Berig* Iord. Get. IV/25. IV/26, -ich XVII/94 (LaNI, S. 135; sagenhafter Wanderkönig) gleichgesetzt.

³¹ Eichner 1990, S. 321; siehe auch in diesem Band.

3. Als Fazit ergibt sich jedenfalls, daß **birg** = vor-ahd. *Birg* f. im ersten Segment der Schulerlochinschrift eine 'Uniform' darstellt,³² die den bereits bestehenden Verdacht gegen die Authentizität des runenepigraphischen Texts verstärkt.

Literaturverzeichnis

- AhdWb I- = Karg-Gasterstädt, Elisabeth/Frings, Theodor (/Große, Rudolf) u.a. *Althochdeutsches Wörterbuch*. Berlin, 1968 ff.
- Bitterauf, Theodor (Hg.) 1905. *Die Traditionen des Hochstifts Freising*. I: 744-926 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte N.F. 4). München.
- Borgolte, Michael/Geuenich, Dieter 1986. Register der Personennamen. In: *Subsidia Sangallensia*. I: *Materialien und Untersuchungen zu den Verbrüderungsbüchern und zu den älteren Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen* (St. Galler Kultur und Geschichte 16). St. Gallen, S. 477-734.
- Bruckner, Wilhelm 1895. *Die Sprache der Langobarden* (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker 75). Straßburg (Nachdruck 1969).
- Buti, GianGabriella 1982. *Glossario runico (secoli II-VIII)*. Bologna.
- CIL I-XVI [+ Nr.] = *Corpus inscriptionum Latinarum*. Berlin 1862 ff.
- Doll, Anton/Karl Glöckner, Karl (Hgg.) 1979. *Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661-864* (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt). Darmstadt.
- Düwel, Klaus 1983. *Runenkunde* (Sammlung Metzler 72). 2. Aufl. Stuttgart.
- Düwel, Klaus u.a. 1995. *Katalog zur Ausstellung Schmuck und Waffen mit Inschriften aus dem ersten Jahrtausend*. Göttingen.
- Düwel, Klaus 2001. *Runenkunde* (Sammlung Metzler 72). 3. Aufl. Stuttgart/Weimar.
- Düwel, Klaus 2003. Runenfälschungen. In: Heinrich Beck u.a. (Hgg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 25. 2. Aufl. Berlin/New York, S. 518-519.
- Eichner, Heiner 1990. Die Ausprägung der linguistischen Physiognomie des Englischen anno 400 bis anno 600 n. Chr. In: A. Bammesberger/A. Wollmann (Hgg.), *Britain 400-600: Language and History* (Anglistische Forschungen 205). Heidelberg, S. 307-333.
- Feist, Sigmund 1913. Thüringische Runenfunde. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 45, S. 117-133.

³² Vgl. Nedoma 2003, S. 491 f.; 2004, S. 240.

- Feist, Sigmund 1918. Zur Deutung der deutschen Runenspangen. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 47, S. 1–10.
- Fingerlin, Gerhard/Düwel, Klaus/Pieper, Peter 2004. Eine Runeninschrift aus Bad Krozingen (Kreis Breisgau-Hochschwarzwald). In: H.-P. Naumann/F. Lanter/O. Szokody (Hgg.), *Alemannien und der Norden* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 43). Berlin/ New York, S. 224–265.
- Förstemann, Ernst 1900. *Altd deutsches Namenbuch*. I: *Personennamen*. 2. Aufl. Bonn (Nachdruck München/Hildesheim 1966).
- Francovich Onesti, Nicoletta 1999. *Vestigia longobarde in Italia (568–774). Lessico e antroponomia*. (Proteo 6). Roma.
- Gröger, Otto 1911. *Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge mit Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Composita* (Abhandlungen herausgegeben von der Gesellschaft für deutsche Sprache in Zürich 11). Zürich.
- Grønvik, Ottar 1996. *Fra Vimose til Ødemotland. Nye studier over runeinnskrifter fra førkristen tid i Norden*. Oslo.
- Herrmann, Friedrich 1952. Die Ritzzeichnungen im Kleinen Schulerloch. In: *Alt-Bayerische Heimat* [Beilage zu: *Mittelbayerische Zeitung*] 5, Nr. 6 [unpaginiert].
- Herzberg-Fränkel, Sigismund (Hrsg.) 1904. *Liber confraternitatum [s. Petri Salisburgensis] vetustior*. In: *Dioecesis Salisburgensis* (MGH, *Necrologia Germaniae* 2). Berlin (Nachdruck München 1983), S. 4–44.
- Hofmann-Montanus, Hans/Petritsch, Ernst Felix 1952. *Die Welt ohne Licht. Höhlenforscher und Höhlengänger in Tragödien und Abenteuern*. Regensburg.
- Hundt, Hanns 1955. Das Runen-Denkmal Kleines Schulerloch. In: *Fränkische Blätter für Geschichtsforschung und Heimatpflege. Wissenschaftliche Beilage zur Heimatzeitung „Fränkischer Tag“* 7, Nr. 1, S. 1–4.
- Hundt, Hanns 1955a. Das Runendenkmal Kleines Schulerloch. In: *Der Zwiebelturm* 10, S. 262–264.
- Hundt, Hanns 1955b. Das Runendenkmal Kleines Schulerloch. In: *Frankenland* N.F. 7, S. 88–92.
- Kaufmann, Henning 1965. *Untersuchungen zu altd eutschen Rufnamen* (Grundfragen der Namenkunde 3). München.
- Kaufmann, Henning 1968. *Ergänzungsband zu Förstemann 1900*. München/Hildesheim.
- Krause 1966 → RāF.
- LaN I–II = Reichert, Hermann, *Lexikon der altgermanischen Namen* (Thesaurus Palaeogermanicus 1). Wien, 1987–1990. I: *Text*. II: *Register*, erstellt von Nedoma, Robert/Reichert, Hermann.
- Langewiesche, W. 1953–1955. Die Tier- und Runenritzung im Kleinen Schulerloch. In: *Acta Albertina Ratisbonensia* [N.F.] 21, S. 131–134.
- von der Leyen, Friedrich 1915. Die grosse Runenspange von Nordendorf. In: *Zeitschrift des Vereins für Volkskunde* 25, S. 136–146.

- Meichelbeck, Carl (Hg.) 1724–1729. *Historia Frisingensis [...] res ab anno Christi 724 usque ad ann. 1724 Frisingae gestas exhibens* [etc.]. I,1–2, II,1–2. Augsburg/Graz.
- Morlet, Marie-Thérèse 1968. Les noms de personne sur le territoire de l'ancienne Gaule du VI^e au XII^e siècle. I: *Les noms issus du germanique continental et les créations gallo-germaniques*. Paris (Nachdruck 1971).
- Nedoma, Robert 2003. Die Runeninschrift auf dem Stein von Rubring. Mit einem Anhang: Zu den Felsritzungen im Kleinen Schulerloch. In: W. Heizmann/A. van Nahl (Hgg.), *Runica – Germanica – Mediaevalia* [quasi Festschrift Klaus Düwel] (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 37). Berlin/New York, S. 481–495.
- Nedoma, Robert 2004. *Personennamen in südgermanischen Runeninschriften. Studien zur altgermanischen Namenkunde I,1,1* (Indogermanische Bibliothek, 3. Reihe). Heidelberg.
- Nedoma, Robert 2004a. Noch einmal zur Runeninschrift auf der Gürtelschnalle von Pforzen. In: H.-P. Naumann/F. Lanter/O. Szokody (Hgg.), *Alemannien und der Norden* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 43). Berlin/New York, S. 340–370.
- RäF [+ Nr.] = Krause, Wolfgang/Jankuhn, Herbert, *Die Runeninschriften im älteren Futhark*. I: Text. II: Tafeln (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philolog.-Histor. Kl., 3. F., 65). Göttingen 1966.
- Rosenfeld, Hellmut 1984. Die germanischen Runen im Kleinen Schulerloch und auf der Nordendorfer Bügelfibel A. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum* 113, S. 159–173.
- Schatz, Josef. 1907. *Altbairische Grammatik. Laut- und Flexionslehre* (Grammatiken der althochdeutschen Dialekte 1). Göttingen.
- Schramm, Gottfried 1957. *Namenschatz und Dichtersprache. Studien zu den zweigliedrigen Personennamen der Germanen* (Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiet der indogermanischen Sprachen, Ergänzungsheft 15). Göttingen.
- Wagner, Norbert 2004. *Selbrät, Gelpfrat* und ihresgleichen – Determinativ- oder Possessivkompositum? In: *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 39, S. 403–410.
- Wuilleumier, Pierre/Audin, Amable/Leroi-Gourhan, André 1949. *L'église et la nécropole Saint-Laurent dans le quartier lyonnais de Choulans. Étude archéologique et étude anthropologique* (Institut des Études Rhodanniennes de l'Université de Lyon, Memoires et documents 4). Lyon.